

ASTA IN



Herausgegeben vom Allgemeinen Studentenausschuß und den Fachschaften der Justus-Liebig-Universität Gießen

14.12. - 21.12. '82

Oh alte Burschenherrlichkeit, wärs du nur bald entschwunden!

Am 8.12.82 bot sich dem, der schon manches Teach-In oder auch manche Podiumsdiskussion in der Universitätsaula erlebt hatte, ein ungewohntes Bild. Der AstA hatte die Verbindungen zu einer Podiumsdiskussion über den Sinn und Unsinn der Verbindungen eingeladen. Und sie waren in der Tat gekommen: zu etwa der Hälfte war die Aula mit jungen Menschen besetzt, die angetan mit bunten Käppchen, ebensolchen Bändern um den Bauch oder Bierzipfeln am Hosenbund dadurch für jedermann sichtbar demonstrierten, daß sie nun auch dank der rhetorischen und ideologischen Unterstützung des ortsansässigen Stadtoberhauptes und des allgemeinen Trends zum Konservatismus sich wieder als wer fühlen dürfen. Auch einige alten Herren, ebenso mit solchen Ornaten verziert, waren anwesend. In manchem jungen Gesicht waren die Zeichen wahrhafter Männlichkeit in Form schlecht verheilte Narben zu bewundern, die das Ergebnis einer durchstandenen Mensur und äußerst dürrftiger medizinischer Nähkünste waren.

Die Diskussion selbst, die eigentlich sich mit der gegenwärtigen Sinnhaftigkeit der Verbindungen beschäftigen sollte, entglitt rasch zu einer Schlacht um Zitate, weil die verschiedenen Sprecher sich auf das von einer Arbeitsgruppe des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften (03) erstellte Buch "Frontabschnitt Hochschule", in dem die Mitschuld der Verbindungen an der Heraufkunft des Nationalsozialismus diskutiert wird, eingeschossen. Sie bemühten sich nun eifrig, nachzuweisen, daß auch in ihrer Verbindung ein aufrechter Widerstandskämpfer zu finden sei und daß demzufolge nicht ihre Organisation, sondern nur einzelne rüddige Schafe dem Nationalsozialismus gedient hätten. Leider gelang es den linken Diskutanten nicht, die Diskussion von dieser Ebene runterzubekommen, sondern sie mischten auf dem Podium selber noch kräftig Zitate dazu. Andererseits wurde aber auch jeder Diskussionsansatz, der über die Zitatenschlacht hinausging, dadurch systematisch kaputt gemacht, als

nicht darauf eingegangen wurde, sondern wiederum wurde ein weiterer Widerstandskämpfer genannt und ein neues Entlastungszitat gebracht.

Das, was die Verbindungen positives anbieten hatten, war die unisono beschworene, bei ihnen gepflegte Freundschaft und Treue, Vaterlandsliebe (unter Einbeziehung von Maas und Memel, Etsch und Belt); Toleranz "bei uns sind sogar SPD-Anhänger und Grüne" (wenn sogar heißt dies, daß die Verbindungen ansonsten Hochburgen der CDU/CSU oder noch weiter rechtsstehender Gruppen sind?); frohes und unpolitisches Beisammensein, Gespräche mit jungen Menschen und gestandenen Professoren aus anderen Fachbereichen (Verbindungen als das ständige studium generale), das gemeinsame Erlebnis der Gemeinsamkeit, lebenslange Verbundenheit (Bundesbruder hilft Bundesbruder bei der Karriere) und die fehlende Anwesenheit von Frauen, die es dem Mann erlaubt, noch Mann zu sein. Man hörte unter der Hand, daß es in zwischen Verbindungen an anderen Universitäten gibt, die unter Auszeichnung leiden, und die deswegen Frauen aufnehmen - in Gießen ist die Männerwelt noch in Ordnung; hier sind die Frauen noch das Dekor zu den Festen und das Anhängsel des Verbindungsbruders. Emanzipation macht sich schließlich auch an anderem fest als an dem Besetzen männlicher Positionen. Woran - war leider nicht zu erfahren.

Hier vielleicht wird am besten deutlich, daß die Verbindungen in ihrer Organisationsstruktur hoffnungslos veraltet sind, sich also unterhalb des Niveaus gesellschaftlicher Entwicklung befinden. Aber nicht nur hier. Die Herausstellung der Zeichen studentischer Identität (Käppchen, Band, Bierzipfel, Schmissee) gehören eigentlich in eine Zeit, in der der Akademiker kraft seines Eigenverständnisses sich als die Elite des Volkes dünken mochte; aber angesichts der zunehmenden Industrialisierung auch der intellektuellen

Produktion findet eine Egalisierung statt, die diesen Dünkel eigentlich zuschanden werden lassen sollte. Man scheint dies auch zu wissen, denn das Wettern gegen die verflachenden Kulturströmungen, die Auflösung gestandener gesellschaftlicher Bande, hat eigentlich die Erfahrung der zunehmenden Dequalifikation der akademischen Würden und des realen Verlusts des sozialen Prestiges im Hintergrund. Hier steckt dann auch die Möglichkeit, sich einem milden Rassismus anzunähern, etwa in der Furcht, daß das deutsche Volk überfremdet werden könne - eine Angst, die seit dem berühmten Berliner Antisemitismusstreit (1880) bei Akademikern immer dann auftaucht, wenn real oder vermeintlich die Befürchtung besteht, daß nicht genügend Stellen für sie da sind.

Ein anderes, das ebenfalls zu denken gibt, ist die bewußte Herausstreichung des Gruppenzusammenhalts, der sich an den unterschiedlichen Farben und Ornaten der Verbindungen festmacht. Hier läßt diese bewußte Schaustellung der gemeinsamen Insignien darauf schließen, daß die starke Betonung der kollektiven Identität nicht ein Zeichen der Stärke, sondern eher ein Zeichen der Schwäche ist, denn warum sonst müßte man sich auch äußerlich der Zugehörigkeit zur Gruppe versichern. Es mag in der Tat sein, daß viele, die in die Verbindungen eingetreten sind, dies nicht aus politischen oder sozialen (Aufstiegschancen) Gründen getan haben, sondern schlicht, weil sie auf der Suche nach einer Bezugsgruppe waren, die ihnen in den ersten Wochen und Monaten der universitären Einsamkeit Zuspruch und Wärme gab. Die unablässige Betonung gerade dieser Komponente des Verbindungslebens läßt darauf schließen, daß die Unfähigkeit zur selbstständigen Kommunikation ein wichtiger Grund ist, den Verbindungen nahezutreten, weil hier eine Gruppe existiert, die institutionell Kommunikation anbietet. Zudem kann diese Schwäche durch das Bewußtsein kaschiert werden, Mitglied einer altherwürdigen Organisation zu sein, die aus ihren Reihen manchen großen Mann hervorgebracht hat, als dessen Nachfahre man sich empfinden darf und in dessen Glanz man sich sonnt, wodurch man sich als einer auserlesenen Schar von Hütern deutschen Geistes weiß.

Veranstaltungsreihe

"DRITTE" WELT

Film: Kinder der Unterentwicklung

Di. 14.12.82

20 Uhr
im Großen Bio-Hörsaal, Uni-Hauptgeb.

„Wir machen Kohl zu Sauerkraut“



Zum 2. 12.82 hatten die ASTen der Uni und der Fachhochschule, das Abendgymnasium und der Stadtschülerrat zu einer BAFÖG-Demonstration aufgerufen. Gekommen waren etwa 1.500 Leute. Entgegen der üblichen Demo-Route ging es diesmal an den drei Parteienbüros von SPD, FDP und CDU vorbei. Um diese Parteien vor den Studenten/innen und Schüler/innen zu schützen, war vor den Büros die Polizei aufgezo-gen. Hier kam es zu entsprechenden Mißfallens-kundgebungen.

Aktionstage an der Fachhochschule

Bei der letzten W der Fachhochschule Gießen am 24.11.82 wurde, wegen der von der Regierung geplanten Umstellung des BAFÖGs auf Darlehen beschlossen, 3 Aktionstage durchzuführen. Dazu wurde auch eine Resolution verabschiedet, die sowohl diese Umstellung als auch den generell sich abzeichnenden Sozialabbau scharf verurteilte und zur Demo am 4.12. in Bonn aufrief. Weiterhin wurde eine Resolution verabschiedet, in der die FH zur atomwaffenfreien Zone erklärt wurde, auf der weder atomare, biologische, chemische und konventionelle Waffen weder gebaut noch gelagert noch angewendet werden dürfen. Dazu sollte auch am ersten Aktionstag eine Aktion laufen.

Der erste Aktionstag wurde mit der Uni koordiniert und fiel auf den 2. Dez. Dabei wurden in der Eingangshalle einige Wandzeitungen zum Thema BAFÖG aufgehängt, ein Glühweinstand errichtet und ein Bücher-tisch aufgestellt. Zum Vorlesungsboykott riefen sowohl 2 große Transparente an den Eingängen der FH als auch einige von den Fachschaften selbst gestaltete Wandzeitungen auf.

Um den Leuten die trotz des angekündigten Vorlesungsboykotts die Vorlesungen besuchen wollten, ein wenig ins Gewissen zu reden, wurde am Anfang zur Treppe ein Tuch mit einem darauf gezeichneten Arsch (pardon: Hintern) aufgehängt, auf dem zu lesen war: "Wer hier durchgeht, der kriecht durch dick und dünn." Und die Leute, die zur Vorlesung wollten, mußten wohl durch den Arsch kriechen.

Zur gleichen Zeit fand im Fachbereich Energie & Wärmetechnik (EW) ein Aktionsfrühstück auf dem Flur statt, damit die Leute nicht in die Vorlesungen gehen konnten.

Um 10.00 Uhr wurde aus dem 2. Stock ein 10 Meter langes Transparent gehängt, das sich auf die Resolution der VV bezog und die FH zur atomwaffenfreien Zone erklärte. Darauf stand geschrieben: "FH - Atomwaffenfreie Zone seit 24.11.82. Weniger Geld für Rüstung, mehr für Bildung." Dabei fand sich vor der FH ein größerer spontan gebildeter Chor zusammen, der das von einem Kommilitonen geschriebene Lied "eine schöne Besche-

Fortsetzung Seite 3

Demo (4.12.) - Nachlese

Am Samstag, den 4.12., führen aus Gießen etwas über 400 Leute in 7 Bussen bei trübem Wetter und Nieselregen nach Bonn. Insgesamt waren zu der bundesweiten BAFÖG-Demonstration nach Angaben der Vereinigten Deutschen Studentenschaften (vds) 90.000 Student-inn-en und Schüler-innen gekommen.

Nachdem die Demonstration in der Bonner Innenstadt anfangs vom Polizeipräsidenten verboten worden war, wurde sie dann vom Gericht "erlaubt". Dieses "erlaubt" war aber ein einziger Hohn, da die Route fast nur am Rhein entlang in menschenleerer Gegend um die Innenstadt herumführte.

Auf der Schlußkundgebung im Hofgarten hatte die vds besonderes anzubieten: Klaus von Dohnanyi, SPD und Erster Bürgermeister von Hamburg, zur Zeit im Wahlkampf, trat als Kungebungredner auf. Für die vds und andere, die ein schlechtes Gedächtnis haben, zur Erinnerung: Dohnanyi war als Bildungsminister maßgeblich am Hochschulrahmengesetz (HRG) beteiligt, d.h. an Studien- und Prüfungsreglementierung und -verschärfung, Ordnungsrecht, Beschneidung der Rechte der Verfaßten Studentenschaft, etc. Schon am Abend, wie schnell diese SPD scheinbar ihre Auffassung ändert. Noch im vergangenen Jahr haben sie 1 Mrd. DM beim BAFÖG gestrichen, ex-Kanzler Schmidt wälzte selbst Darlehenspläne; und nun in der Opposition "Hände weg vom BAFÖG".

Originalton Dohnanyi: "Reformen macht man nicht durch Schreien, sondern durch politisches Handeln, und zwar durch gemeinsames Handeln von Ihnen und uns." Das Problem ist nur, daß die sozialdemokratischen "Reformen" nicht gewünscht sind, die Integration gelingt nicht mehr so leicht. Nochmals Dohnanyi: "Ich sage Ihnen: 'Hände weg vom BAFÖG' ist der Anfang einer Bewegung mit der wir unsere Republik auf den Weg sozialer Reformen weiter voranführen werden - Sie und wir gemeinsam." Da zuvor kein Wort der Kritik der sozialdemokratischen Regierungspolitik gefallen war, heißt 'soziale Reformen' das weiter Voranführen des geschickteren Sozialabbaus à la SPD.

Viele Teilnehmer der Kundgebung hatten aber kein zu kurzes Gedächtnis, sie wußten, was von dem Gerede dieser SPD-Spitzen zu halten ist. Dohnanyis Rede ging im Pfeifen und Gejohle unter. Demonstriert wurde gegen die BAFÖG-Pläne der Bundesregierung, aber nicht für die SPD.

Aktionstage... (Fortsetzung)

Am Samstag, den 4.12., führten aus Gießen etwas über 400 Leute in 7 Bussen bei trübem Wetter und Nieselregen nach Bonn. Insgesamt waren zu der bundesweiten BAFÖG-Demonstration nach Angaben der Vereinigten Deutschen Studentenschaften (vds) 90.000 Student-inn-en und Schüler-innen gekommen.

Nachdem die Demonstration in der Bonner Innenstadt anfangs vom Polizeipräsidenten verboten worden war, wurde sie dann vom Gericht "erlaubt". Dieses "erlaubt" war aber ein einziger Hohn, da die Route fast nur am Rhein entlang in menschenleerer Gegend um die Innenstadt herumführte.

Alles in allem gesehen, war der erste Aktionstag ein Erfolg, wenn man ihn mit anderen hier stattfindenden Aktionen vergleicht (oder mit dem, was an der Uni gelaufen ist, d. Tipper). Es wurden mindestens die Hälfte der Vorlesungen boykott aufgerufen, die Sache mit dem Arsch lief wieder, Glühwein wurde wieder verkauft, laute Musik wurde im Foyer gespielt, und die Fachbereiche TG und EW veranstalteten ein Aktionsfrühstück. Zu der von EW eingeladenen Diskussionsrunde mit Professoren kamen so gegen 10.00 Uhr immerhin einige.

Der 2. Aktionstag fand am Dienstag, den 7.12., statt. Auf Wandzeitungen wurden die Leute, die was organisieren wollten, aufgefordert, sich vorher schon im ASTA zu treffen. Es kamen nicht gerade viele und diejenigen, die kamen, waren fast wie immer aus den Fachbereichen Technisches Gesundheitswesen (TG) und EW. Am Aktionstag selbst, wurde wieder zum Vorlesungsboykott aufgerufen, die Sache mit dem Arsch lief wieder, Glühwein wurde wieder verkauft, laute Musik wurde im Foyer gespielt, und die Fachbereiche TG und EW veranstalteten ein Aktionsfrühstück. Zu der von EW eingeladenen Diskussionsrunde mit Professoren kamen so gegen 10.00 Uhr immerhin einige.

Um 12.00 Uhr fanden sich ca. 10 - 15 Leute zu einer spontanen Aktion zusammen. Es wurden einige Plakate zum Umhängen, Flugblätter, und ein Transparent dafür hergestellt. Danach ging es in den Seltersweg, um das BAFÖG-Anliegen und überhaupt den Sozialabbau mal an die Öffentlichkeit heranzutragen. Was da dann aber erlebt wurde, war frustrierend. Nicht nur Desinteresse, sondern sogar Beschimpfungen den Studenten gegenüber waren zu hören. Nach ca. 1,5 Stunden wurde diese Aktion aus Frust abgebrochen. Damit war der 2. Aktionstag praktisch zu Ende, weil die meisten Leute eh gegen Mittag hin nach Hause gingen.

Der 3. Aktionstag ist nun am Montag, den 13. Dez. geplant.

Positiv erwähnenswert für die Aktionstage war die Solidarisierung der ausländischen Kommilitonen mit den noch-BAFÖG-Empfängern, obwohl die ausländischen Studenten kein BAFÖG bekommen und bei ihren Aktionen nicht gerade oft von deutschen Studenten Hilfe bekommen.

Samstag, 4. Dezember 1982

Gießener Huzzeiger

Stadt und Land

Hier wurde die Kluft zwischen Professoren und Studenten deutlich

Bei der Diskussion in der JLU ging es um Zukunftsperspektiven

Gießen (em). „Perspektiven der Hochschulentwicklung“ war das Thema einer Podiumsdiskussion, die der Allgemeine Studentenausschuß der Justus-Liebig-Universität im großen Seminarraum des Hauptgebäudes in der Ludwigstraße durchführte. Universitätspräsident Karl Alewell, der Politologe Klaus Fritzsche als Vertreter der Professorenfraktion „Demokratische Universität“, Professor Herbert Grabes, der die Fraktion „Forschung und Lehre“ vertrat und ASTA-Fachschaftsforscher Rolf Mayer nahmen zum Thema Stellung. Nach den einzelnen „statements“ der Referenten kam es zu einer teilweise sehr heftig geführten Debatte über verschiedene Sachfragen.

Circa hundert Studenten hatten sich als interessierte Zuhörer im Hauptgebäude der Universität eingefunden. Sie erwarteten Auswirkungen der Mittelkürzungen und Stellenatziehungen im Bereich der Hochschule. Tendenzen zur Überwindung der Gruppenuniversität, zu einer „sozialen Schließung“ der Hochschule und einer ausschließlichen Eliteförderung seien bereits jetzt abzu-

Einstränkungen im Bereich der Lehrerausbildung wurden, so befürchtet er, dazu führen, daß die Geisteswissenschaften in Gießen „ausgetrocknet“ werden. Mit dieser Politik gehe eine verstärkte Förderung des naturwissenschaftlich-technischen Bereichs. Die neue Bafög-Regelung würde dann ein übriges tun, die Zahlen der Studenten zu verringern. Den Äußerungen Meyers widersprach der Präsident der Universität, Professor Karl Alewell energisch. „Mein Interesse ist es, alle Wissenschaften zu erhalten“, erklärte er. Die Erhaltung der Fächer müsse jedoch an die schwierige Finanzlage in der konjunkturschwachen Zeit angepaßt werden. „Die Lehrerbildung wird nicht radikal heruntergefahren“, so Alewell, „dann in wank-

gen Jahren braucht man die Kapazitäten in der Lehrerausbildung wieder. Die neue Bafög-Regelung hält Alewell für zu kurzfristig. Eine Neuorientierung müsse in der Bafög-Frage „allmählich“ vonstatten gehen.

Der Politikwissenschaftler Fritzsche befürchtet eine Ausklammerung gesellschaftlich wichtiger Fragen an der Hochschule. Als Beispiel für diese Tendenz führte er an, daß es bei insgesamt 140 Professuren für Medizin in Gießen nur jeweils eine für Arbeitsmedizin und Sozialmedizin gäbe. „Die Bafög-Modelle sind Teile der Gegenreform“, ergänzte Fritzsche seine Ausführungen. Eine mittelfristige Durststrecke sieht Professor Grabes auf die Universität zukommen. Das erfordere, daß der finanzielle Mangel verwaltet werden müsse. Die Äußerungen der Studenten richteten sich zum großen Teil gegen diese Einstellung. Unnütze Ausgaben der öffentlichen Hand gäbe es viele, so zum Beispiel die Verschwendung von Steuergeldern durch die Flick Affäre, laute teurer der Einwurfe von studentischer Seite, da dürfe doch an der Hochschule nicht gespart werden.

Mittlerweile sind die 12 Stellen von Alewell + Co. gestrichen. Davon allein 4 Stellen am Fachbereich 03. Mehr dazu im nächsten HZH-Info.



Das Rufen vor dem Zimmer des Uni-Präsidenten half zunächst nichts. Erst nach einigem Warten erschien Prof. Alewell im Foyer des Uni-Hauptgebäudes und nahm ein Protestschreiben von Studenten des Fachbereichs 03 entgegen. Bild: Kächler

Heftiger Protest des Fachbereichs 03

Studenten übergaben Schreiben an Präsidenten

Gießen (erk). Einen Protestmarsch von ihrem Fachbereich im Philosophikum II. zum Präsidialamt in der Ludwigstraße unternahm gestern zahlreiche Studenten der Gesellschaftswissenschaften, um Uni-Präsident Karl Alewell ein von 233 Studenten unterzeichnetes Schreiben zu überreichen. Protestiert wird darin gegen die von Alewell geplante Streichung von fünf Lehrstellen im Fachbereich 03 Gesellschaftswissenschaften.

Die Studenten werfen ihrem Präsidenten ein „zweispaltiges Verhalten“ gegenüber ihrem Fachbereich vor. Zwar gehe die Streichung von zwölf Stellen an der JLU auf eine Verordnung des Kultusministers zurück. Das Vorhaben aber, 40 Prozent dieser Streichungen allein auf den Fachbereich Gesellschaftswissenschaften zu beziehen, falle allein in den Verantwortungsbereich Alewells.

Auch der seit Jahren geplante Diplomstudiengang für den sich der Uni-Präsident verstärken einsetzten wolle, werde im Widerspruch zu seinen eigenen Äußerungen nun von ihm selbst gefährdet. Das Argument Alewells, daß in den einzelnen Veranstaltungen zu wenig Studenten säßen, sei äußerst fragwürdig, heißt es in dem Protestschreiben. Angesichts der durch den Diplomstudien-

gang erwarteten steigenden Studentenzahlen und der Lehrerstudenzen, die an diesem Fachbereich Pflichtveranstaltungen absolvieren müßten, könne sich die Situation auch ohne die vorgesehenen Stellenkürzungen drastisch verschlechtern.

Nachdem die Studenten eine Stunde lang gewartet hatten, erschien Präsident Alewell und nahm den Brief entgegen. Er betonte, daß er grundsätzlich gegen jegliche Stellenkürzungen sei. Dem Fachbereich Gesellschaftswissenschaften hielt er entgegen, daß dieser nicht in der Lage gewesen sei, in einem Zeitraum von acht Jahren geeignete Berufungslisten zur Besetzung einer vakanten Professorenstelle aufzustellen. An Alewells Bemerkungen schloß sich eine längere Diskussion mit den Studenten über die einzelnen Sachfragen an.



Hans Görner
Oberbürgermeister
der Universität Gießen

Studentenschaft der
Justus-Liebig-Universität Gießen
Herrn ASTA-Vorsitzenden Hans Seus
Otto-Behaghel-Str. 25, Haus D
6300 Gießen

Sehr geehrter Herr Seusi

Ihr ausführliches Schreiben vom 1. 11. 1982 belegt nur meine These aus dem Schreiben vom 27. 9. 1982, gegen die Sie sich wenden. Ihre Selbsteinschätzung hinsichtlich der Kompetenz zu historischer Aufarbeitung bestimmter Phänomene vermag ich nicht zu teilen. Meine Skepsis ist schon aus Ihrem sehr kurzen Schreiben vom 2. 9. 1982 belegbar. So bezweifle ich die Veranstaltung vom 9. 5. 1982 als einen kommerziellen Gießener Corporationen, nicht nur der Burschenschaften, gehandelt hat. Hingegen nennen Sie die Chattra allgemein eine Corporation, die doch gängiger Weise als "Landmannschaft Chattra" ein Begriff ist. Hier scheinen also schon im Begrifflichen Schwierigkeiten zu bestehen, die deutlich machen, dass von einer Erforschung der Geschichte der Studentenschaft als erstem Schritt Anliegen sicher keine Rede sein kann. Dieser ursprüngliche Eindruck wird durch Ihr neuerliches Schreiben nur belegt. Die von Ihnen geschiedenen Vorgänge im Jahre 1933 genügen Ihnen offensichtlich, um einer Corporation in Gausch und Boden das Verdikt zu erteilen. Nur auf diese Vorgänge stützen Sie sich und lasten mir an, dass ich "dieser Verbindung" traditions- und gemeinschaftsfördernden Wirken bescheinigt habe. Es gehört zu den historischen Grundkenntnissen, dass eine hundertjährige Geschichte, auch die einer Corporation, mancherlei Begebenheiten, Höhen und Tiefen, Irrwege und Glanzzeiten aufweisen kann und in aller Regel auch aufweist. Ihren Anspruch auf Erforschung historischer Vorgänge kann ich unter diesen Umständen wirklich nicht ernst nehmen. Ich weiss soll, der nach einer Quelle sucht, um sie kennenzulernen, den noch unbekanntem Inhalt aber bereits als Beschimpfung klassifiziert, wie Sie dies im Hinblick auf meine Rede vom 9. 5. 1982 tun.

Ich habe unter diesen Umständen keine Veranlassung, von meiner Haltung abzugehen.

Mit freundlichen Grüßen

Hans Görner
Oberbürgermeister

6300 Gießen/Lahn, 25. 11. 1982
Behrner Platz 1
Telefon: (0641) 306-200

Studentenschaft der Justus-Liebig-Universität
- Angewandter Studentenrat -
Eing.: 26. NOV. 1982



Konfrontation statt Suche nach dem Dialog

Podiumsdiskussion in der Aula der JLU
Gießen (wg). „Verbindungen: Konservatismus an der JLU“ lautete das provozierende Thema einer Podiumsdiskussion in der Aula der Justus-Liebig-Universität, zu der der Allgemeine Studentenausschuss (ASTA) der JLU eingeladen und zu der sich eine stolze Zahl korporierter und nichtkorporierter Zuhörer eingefunden hatte.

Es waren (bezeichnenderweise) Verfahrrensfragen über die paritätische Besetzung des Podiums, die das Auditorium zunächst zur Aufmerksamkeit nötigten.

Großes Interesse an der Diskussion über studentische Verbindungen. In langer Reihe drängten sich die Teilnehmer aus dem Plenum, um einen Platz am Mikrofon zu bekommen. Bild: Hilgärtner

Randnotiz

„Wir suchen nicht den Dialog, sondern die Konfrontation“ — Diese Bemerkung des ASTA-Vorsitzenden Hans Seus charakterisiert treffender als der dreistündige Eindruck von der Diskussionsveranstaltung in der Uni-Aula die Situation an dieser — und sicherlich auch anderen deutschen Hochschulen im Verhältnis zwischen Korporationen und nichtkorporierten Studenten. Man redele an diesem Abend aneinander vorbei, sehr zur Enttäuschung eines Großteils des interessierten Publikums. Was zum Thema „Verbindungen. Konservatismus an der JLU“ trotz des provozierenden Titels vielleicht zu einem Stück Vergangenheitsbewältigung hätte werden können (Verbindungen haben wie einzelne und gesellschaftliche Gruppen in den über und über Jahren ebenso gefehlt wie Parteien, ihr auf Personen bezogener Widerstand sollte indes nicht unerwähnt bleiben), gestaltete sich, die Absicht wurde seitens der Veranstalter bald deutlich, zum Tribunal. — Es ist den Gießener Korporationen, ihren Sprechern auf dem Podium und ihren Diskussionsteilnehmern im Plenum hoch anzurechnen, daß sie den Fehdehandschuh in dieser Form nicht aufhoben, daß sie statt dessen versuchten, historische Unwahrheiten und im Gewand der Authentizität vorgebrachte Geschichtsklitterei zu widerlegen, noch mehr: daß sie aus Einsicht in früheres Fehlverhalten und als junge Generation von sich aus das Angebot zum Dialog miteinander machten. — Intoleranz und Haß haben das deutsche Volk gerade in jüngerer Zeit ins Unheil gestürzt. Ein Beispiel von Intoleranz gegen die Zukunft kontierte der ASTA-Vorsitzende mit der Feststellung: „Wir suchen nicht den Dialog sondern die Konfrontation.“ wg

Gießener Anzeiger: Meinungsmache statt Information

Dem Autor des Artikels "Konfrontation statt Suche nach Dialog" im Gießener Anzeiger gelang es in überlegener Manier, jeden Eindruck eines fairen Berichtes erst gar nicht aufkommen zu lassen. Unser Problem mit der Gießener Presse ist nicht, daß gegen den ASTA Stellung genommen wird, dies ist legitim und für die Position der Gießener Zeitungen verständlich. Nur zerstört man die letzten Reste von fairem Journalismus, wenn der Leser nicht in einem einzigen Satz über die Absichten und Reden des ASTA auf der Veranstaltung informiert wird. Eine Steigerung der Desinformation gelingt w.g., indem er seinem "Bericht" einer Veranstaltung noch einen Kommentar hinzufügt, der den Leser erneut damit malträtiert, der ASTA sei böse, sein Vorsitzender infam und die Verbindungen gut un tolerant. Dem Autor gelingt es sogar, den Vorwurf

des Faschismus an den ASTA zu richten, da dieser sich in seiner Intoleranz wie die Nazis (im Kommentar wird sich vornehmer ausgedrückt: die, welche das deutsche Volk in jüngerer Vergangenheit ins Unheil stürzten) verhält. Wird über den ASTA geschrieben, so geschieht dies in Vokabeln wie: "Ein sein Inkognito wahrer Kombattant" (übrigens Unsinn), "langatmig", "unkritisch", "pseudowissenschaftlich", "nicht sachkompetent", "Intoleranz". Dagegen die Korporationen: "Ihnen ist hoch anzurechnen, daß sie versuchten, ... historische Unwahrheiten ... und Geschichtsklitterei zu widerlegen." So kommt eine ehrwürdige Gießener Lokalzeitung auf "BILD"niveau. Aber was soll anderes herauskommen, wenn ein korporierter Redakteur über eine Veranstaltung mit Korporationen berichtet?

Frauenarchiv

Wo? Das Frauenarchiv soll im Frauencafe eingerichtet werden.

Warum? Wir, die Autonome-Uni-Frauen-Gruppe, wollen mit der Einrichtung des Frauenarchivs erreichen, daß alles Geschriebene von Frauen über Frauen, z.B. Examens-/Diplomarbeiten, Seminar-papiere, Gedichte.... -von den verschiedensten Fachbereichen an einem Ort gesammelt werden, -diese Arbeiten möglichst vielen Frauen zugänglich gemacht werden und nicht nur in irgendwelchen Fachbereichsarchiven verstauben, -diese Arbeiten anderen Frauen auch als Anregung für eigene Arbeiten dienen können.

Also Frauen, wer hat eine Arbeit zum Thema Frau geschrieben? Die Kopierkosten für eure Arbeiten bekommt ihr natürlich zurück. Wir sind jeden Dienstag von 12 - 15 Uhr im Frauencafe zu erreichen oder Mittwochs um 19 Uhr im gleichen Raum.

Eure Autonome-Uni-Frauen-Gruppe
Frauencafe

Wo? Phil. II, Haus A, rechter Seiteneingang
Wann? Jeden Dienstag und Donnerstag von 12-15 Uhr

hierdurch auf scheinbar subtile Art und Weise ein Zusammenhang zwischen den staatlichen Maßnahmen und Plänen zur Umstrukturierung der Lehrerausbildung und dem Völkermord des deutschen Faschismus hergestellt werden? Wenn mensch unterstellt, daß hier tatsächlich eine Gleichsetzung zwischen "Auschwitz" und den beabsichtigten Änderungen in der Lehrerausbildung vorgenommen wird, wird mensch nicht umhin kommen zu fragen, ob dem MSB mittlerweile jegliche historische Erfahrung abhanden gekommen ist. Diese Begriffe sind so vorbelastet, daß jede Verwendung in einem anderen Kontext entweder nur peinlich oder aber in gefährlichem Maße die industrielle Massenvernichtung von Juden (6 Millionen), Kommunisten, Sozialdemokraten, Zigeunern und anderen verhamlost wird.

Kristine Tromsdorf
Klaus Konrad

Zum Flugblatt der MSB-Lehrersektion vom November '82:

Nur eine peinliche Entgleisung?

Diejenigen, die das MSB-FLUGBLATT zum Thema Lehrerausbildung zur Kenntnis genommen haben, werden sich - ähnlich wie wir - über dort verwendete Begriffe des Sprachgebrauchs des Faschismus ("End"-Lösung der Lehrerausbildung", Lehrerberuf in Krisenzeiten ein "unwertes" soziales Dasein, auf Arbeitsämter "konzentrierte" Lehrer) gewundert haben. Wie ist das Verwenden solcher Begriffe zu rechtfertigen? Wir finden hierfür keine Erklärung: handelt es sich lediglich - die Anführungszeichen und der Kontext sprechen allerdings dagegen - um das Fehlverhalten eines historisch Unwissenden? Oder soll

STUDENTENSCHAFT DER JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN KÖRPERSCHAFT DES ÖFFENTLICHEN RECHTS ALLGEMEINER STUDENTENAUSSCHUSS

Hans Görner
Oberbürgermeister der Stadt Gießen
6300 Gießen
Behrner Platz 1

Herr Oberbürgermeister,

wir hatten Sie zu der Veranstaltung: "Verbindungen - Konservatismus an der Justus-Liebig-Universität Gießen" am 8. Dezember eingeladen, weil Sie sich am 9. Mai 1982 in einer programmatischen Grundsatzerklärung zu den Traditionen, Zielen und Werten bekannt haben und als höchster Repräsentant der Stadt Gießen politisch bewußt die Korporationen fördern.

Herr Oberbürgermeister,

Herrn Görner, müssen Sie sich einige kritische Fragen gefallen lassen:

1933: Empfang des nationalsozialistischen Staatspräsidenten Dr. Werner Heimerl. Zeit Gießener Anzeiger: "Auf der Bühne stellten SA-Mannschaften der CHATTRA" (Unterstützung vor mich), "der Landmannschaft des Herrn Staatspräsidenten, die Ehrenwache. Vor der Bühne hatten die Führungsaufstellungen der studentischen Korporationen Aufstellung genommen, setzte sich davon die Chanttra in 'eolis ...' ausbreitend beim Fachezug wurde in öffentlicher Verbrennung "verbrannte Schlichtung" von Karl von Ossietzky, Kurt Tucholsky, Erich Maria Remarque, Stenmund Freud, Erich Kästner, Heinrich Mann, Karl Marx, Karl Kraus und vielen anderen verbrannt.

Juli 1982: Großer Festkommers zum 100. "Geburtsdag" der Chattra in der Kongregiale Gießen. Zeit Gießener Allgemeine Zeitung: "Chattra als ihren Zetern frei gebelben", "200 Semester in Teure und Freund-schaft". (...)

Dieser Verbindung erweisen Sie, Herr Görner, die Ehre, in dem Sie den "Danke der Stadt für das traditions- und gemeinschaftsfördernde Wirken der Chattra übermitteln". (GA 5. 7. 1982).

Hans Seus
ASTA-Vorsitzender

Herrn Seus,

Ihre Antwort, die ich nur so interpretieren kann, die barbarischen Ausschreitungen der Landmannschaft Chattra und anderer Verbindungen seien ein Punkt von "Höhen und Tiefen", "Irrwegen und Glanzzeiten", ist ein politischer Stand. Verharmlosung der rechtlichen Tendenzen wider solch einen Stand. Verharmlosung der rechtlichen Tendenzen wider deutsche Geschichte beginnt nicht 1933, sondern mehr als 1000 Jahre früher, oder wenn Sie sagen "Bedeutungslose wurden sie (die Verbindungen, d. Verf.) jedoch häufig unter Vertönung ihres Geistes und ihres Selbstverständnis überproportionalisiert." Dies ist beständiges Verdächtig von Geschichte, Herr Görner, keine Aufklärung.

Wenn Sie sich aus fadenstehenden Gründen der öffentlichen Auseinandersetzung auf der Podiumsdiskussion entziehen haben, obwohl Sie in geschlossenen Räumen sehr viel zu diesem Thema sagen, so brauchen Sie, Herr Oberbürgermeister.

Am Mittwoch, 15.12.82, 20.00h, zeigt die
FACHSCHAFT RELIGION den
HATTENBACH - FILM
im Phil II, Haus H, Raum 215

Impressum:

Hrsg.: Asta + Fachschaften d. JLU
Verantw.: Hans Seus (Asta-Vors.)
Auflage: 100
Druck: Druckkollektiv (Südanlage)

WiWi-Fete

wann Mittwoch, 15.12.82, ab 20.00h

wo Hörsaalgebäude Licher Straße

mit viel Musik, Getränken, Spaß!!



VORTRAGSREIHE

Türken in Deutschland —
Integration oder Reintegration

Mittwoch, den 15. Dez. 1982

Die Aufnahme der Türken im Gastland

19.00 h. Ursachen der Aus-
länderfeindlichkeit

Referent: **J. Schilling**

(Lehrer, Vorstandsmitglied
der GEW-Wetzlar)

Akademisches
Auslandsamt
Gutenbergstr. 6
6300 Giessen

21.00 h. Arbeitslosigkeit
und deren Auswirkungen
auf das Zusammenleben

Referent: **A. Suzifero**

(Jugendbildungsreferent
im DGB Giessen)

DU Forum

Die Demokratische Universität
lädt ein zu einem Vortrag von
Gerd Köhler (Referent für
Hochschule und Forschung der
GEW)

zum Thema

Gewerkschaftliche Strategien
angesichts veränderter Wach-
stumsbedingungen -

Problemgruppe Akademiker

Dienstag, 14. Dezember 82

20.00h c.t., Aula der JLU

Schwul?**Wir auch!**

Brauchst **Du** jemand
zum reden?

Ruf uns doch an!

Rosa Hille
Giessen

Sonntags 19-22 Uhr

 0641 71524

Donnerstag, 16. Dez. 82, 20 h

RECHTSHILFE - FETE

LIVE-MUSIK:

Dauerstress

Mutafo-Zirkel

RKKoPunk Tour
auf der Flucht

THEATER:

Gutenbergstraße
Freak-theater

in der
Fachhochschule
Giessen
Wiesenstraße

INFORMATION:

Neue
Stortbahn-
Pillwe

Stand der
Bunten
Hilfe
Frankfurt

Stand der
Demo-sanis
Giessen

Informationen über
politische Prozesse
in Giessen seit 10
Jahren

Und über die laufenden
+ anstehenden Verfahren
wegen Stortbahn, Häuser-
kampf, Schacht Konrad ...

Veranstaltet von der
Bunten Hilfe Giessen

Eintritt: 5,-